

Aufmerksamkeit auf Familien mit einem Kind als Symptomträger überwunden. Es wurde ein psychosozialer Krankheitsbegriff von allgemein gültigem Charakter entwickelt. Für ein Verständnis der Entstehung, Aufrechterhaltung und Verarbeitung von Krankheit und Behinderung – nicht nur von psychosozial verursachten Störungen – sind der familiäre Kontext, der Kontext der Arzt-Patient-Beziehung, der sozialen Institutionen sowie die Kenntnis der Arbeits- und Lebensbedingungen des Menschen heranzuziehen.

Der Gegenstand
der psychoanalytischen
Familientherapie

Von zentralem Interesse für die Familientherapie sind die zwischenmenschlichen Beziehungen und die Lebensbedingungen der Menschen sowie die Form, wie sie sich in Interaktion und Kommunikation als therapeutischen Beobachtungsgegenständen niederschlagen.

Für die psychoanalytische Beziehungstheorie bedeutet Interaktion, daß jede Beziehung gleichzeitig auf einer bewußten und einer unbewußten Ebene abläuft. Auf der bewußten Ebene gelten Bedingungen kommunikativer Kompetenz in Abhängigkeit von den Ich-Fähigkeiten der Beteiligten. Auf der unbewußten Beziehungsebene werden Prozesse wirksam, die objektiv irrational scheinen, von Übertragung und Gegenübertragung determiniert, durch Abwehrprozesse verschlüsselt und an Triebwünsche gekoppelt sind (MUCK 1978). Diese unbewußten Prozesse können psychoanalytisch erfaßt werden. Konzepte hierzu wurden von RICHTER, STIERLIN und WILLI entwickelt. In der psychoanalytischen Familientherapie wird durch Beibehaltung der lebensgeschichtlichen Dimension die Reflexion der hier und jetzt stattfindenden Interaktion ermöglicht. Sie eröffnet den Menschen Verstehensmöglichkeiten für ihr Handeln.

Die systemtheoretische
Dimension
der Familientherapie

Interaktion und Kommunikation enthalten jedoch über die bewußten und unbewußten Absichten hinausgehend eine strukturelle und funktionale Dimension, d. h. ihr Aufbau und ihre Wirkung müssen unabhängig von ihrer Bedeutung untersucht werden. Hierbei geht es um die Differenzierung und Verteilung der Rollen und ihren wechselseitigen Bezug, Symmetrie und Komplementarität von Rollenpositionen, das Führungsverhältnis, Macht, Abhängigkeit, offene und verdeckte Koalitionen, die Verkörperung des Ideals. Die genannten Komplexe sind dahingehend zu untersuchen, inwiefern sie das psychische Wachstum der Familienmitglieder fördern oder hemmen, was sie zur Gruppenkohäsion beitragen und inwiefern sie Problem- und Konfliktlösung beeinträchtigen oder fördern.

Mit dem Begriff der Transaktion wird in besonderer Weise auf die Familie als soziales Gebilde Bezug genommen. Er bezeichnet die dauerhafte Qualität der interaktionalen Beziehungen, womit auf eine gewisse Regelmäßigkeit und Systematik derselben verwiesen wird. Familienregeln (JACKSON) sind Verhaltensforderungen mit verpflichtendem Charakter, die über Sanktionen erwirkt werden. Ein sensibles dynamisches Gleichgewicht von Stabilität und Wandel der Familie ist jedoch nicht nur über die starre Einhaltung von Regeln zu erwirken, sondern erfordert Fähigkeiten und Mittel zur Kritik und kreativen Neugestaltung von Normen und Verhalten. Daher gilt bei allen familientherapeutischen Verfahren den Fähigkeiten und Mitteln der Gruppe zur Auseinandersetzung, Problematisierung und Konsensbildung, also dem wie der Kommunikation besondere therapeutische Aufmerksamkeit. (Über